



Das sind die ersten Glarner, denen wir im « Four Corner » begegneten. Die meisten von ihnen sprachen das Glarnerdeutsch, einer sogar fehlerfrei, obschon sein Vater bereits in den USA geboren ist. Hier ertönen im Gramophon Alpenklänge, hier treffen sich die Farmer um Käser der Umgebung.



Blick auf New Glarus, wo vor 100 Jahren unerschrockene Glarner und Glarnerinnen sich eine neue Heimat gründeten. Nach hartem Kampfe entstanden hier blühende Farmen.



Die erste grosse Backsteinkirche in New Glarus mit dem Siedlerdenkmal, das zu Ehren der ersten Siedler, die durch zähen Fleiss und Ausdauer sich ausgezeichnet haben, errichtet worden ist.



New Glarus unterscheidet sich in seinem Baustil in keiner Weise von andern amerikanischen Dörfern und Städtchen. New Glarus liegt nun eben mal in Amerika und ist amerikanisch.



Durch Kampf und Fleiss zum Sieg

Die Gründung von New Glarus war eine Folge gemeinsamen Vorgehens von in Not geratenen Bewohnern des Kantons Glarus und der zuständigen Behörden jenes Kantons.

Der Geschichtskundige wird wissen, dass Mitte der vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts durch mehrere Fehlernten in Westeuropa grosse Teile der Bevölkerung in ungewöhnliche Not gerieten. Namentlich war durch den Fehlschlag der Kartoffelernte, dem Hauptnahrungsmittel, in grossen Teilen von Deutschland, der Schweiz und besonders von Irland eine Not entstanden, die in Irland, wo die organisierte Staatshilfe, weil Irland noch völlig unter englischer Herrschaft stand, so gut wie versagte. Es wird berechnet, dass in den Jahren 1846/47 beinahe eine Million Irländer buchstäblich verhungerten, während in diesen und darauffolgenden Jahren eine weitere Million Irländer nach Amerika auswanderten, von denen eine beträchtliche Anzahl auch nach Wisconsin kam.

Der Kanton Glarus, bestehend aus einem Haupttal und zwei Endseitentälern, verfügt über wenig landwirtschaftlichen Boden, und auch die Alpwirtschaft kann verhältnismässig wenige seiner Bewohner ernähren. So hatte sich hier Baumwollspinnerei und Kattundruckerei im Hauptort Glarus und einigen andern Gemeinden festgesetzt. Diese ernährte einen beträchtlichen Teil der damals rund 30 000 Bewohner des Kantons.

In den Jahren der Restauration, nach der Niederwerfung Napoleons in Europa, hatten diese Industriezweige eine Periode wachsender Prosperität erlebt, die bis im Jahre 1844 anhielt. Dann aber setzte ein plötzlicher Rückschlag ein; Absatzmangel trat ein, und die Fabrikation musste zuerst beschränkt und dann ganz eingestellt werden. Hunderte dieser Fabrikarbeiter, von denen zwar viele nebenbei noch ein Gärtchen Land zum Bebauen hatten, kamen nun in Not.

Da die Krise auch im nächsten Jahre andauerte, konnten die Behörden mit den zur Verfügung stehenden Mitteln der Not nicht mehr Herr werden; besonders auch, weil nun Fehlernten dieselbe noch verschlimmerten. Da taten sich allmählich die Köpfe zusammen, und man besprach, was zu tun sei. Von Amerika waren Berichte gekommen, die günstig lauteten zur Besiedlung von Land im fernen Westen.

Es wurde nun im Jahre 1845 ein Auswanderungsverein gegründet. Die Behörden wurden ersucht, demselben finanziell beizustehen. Anfangs war man nicht dazu geneigt, weil man hoffte und erwartete, dass das Geschäft sich wieder erholen würde. Die Leute wurden getröstet mit dem Wort: «Bleibt im Lande und nähret euch redlich!» Die Unzufriedenen aber gaben ironisch zur Antwort: «Bleibet im Lande und fresset einander!»

Schliesslich hatten die Behörden ein Einsehen und bewerkstelligten finanzielle Hilfe. In einer grossen Versammlung zu Schwanden kamen

im Jahre 1845 die Vertreter des Auswanderungsvereins und die Regierung überein, zwei Kundschafter nach Amerika zu senden, um zweckentsprechendes Land für die Auswanderer auszusuchen. Die Regierung bewilligte für diesen Zweck die Summe von 600 Dollar. Es wurden Regeln und Bestimmungen aufgesetzt, nach denen das ganze Projekt gehandhabt und verwaltet werden sollte. Zwei tüchtige Männer wurden als Kundschafter ausgewählt: Richter Michael Duerst, ein Mann von Lebenserfahrung und erprobten Charakters, nahe der Fünfziger, und der etwa 20 Jahre jüngere Schmied Fridolin Streiff, ein beherzter, sich bester Gesundheit erfreuender, starker junger Mann.

Michael Duerst beabsichtigte nicht, sich als Kolonist niederzulassen, sondern er war mehr der Vertreter der Glarner Regierung und sollte nur so lange bleiben, bis die Kolonisten festen Fuss gefasst hatten. Es wurden den beiden Geldkredite im Betrage von 2600 Dollar übergeben. Sie hatten auch gewisse Aufträge erhalten, nach denen sie sich zu verhalten hatten in der Auswahl des Landes: es musste in einer Hügel- oder Berglandschaft sich befinden, holz- und wasserreich und der Boden von Natur aus fruchtbar und mindestens 1200 Acker gross und zusammenhängend sein.

Am 8. März 1845 verliessen Richter Duerst und Streiff ihre Heimat und reisten nach Havre, von wo aus sie nach zum Teil sehr stürmischer Fahrt in 51 Tagen in Neuyork ankamen. Sie hatten Empfehlungen an einen Landsmann namens Blumer, der in Allentown, Pa., sesshaft war. Dorthin wandten sich die beiden zuerst. Blumer gab ihnen einen Begleiter namens Frey mit, der der englischen Sprache mächtig war. — Sie begaben sich nun wieder nach Neuyork zurück, das damals etwa 350 000 Einwohner zählte. Von hier ging die Reise der drei den Hudsonfluss hinauf nach Albany; dann per Eisenbahn und Dampfboot nach Buffalo. Von hier wieder per Dampfboot nach Detroit, ein Ort von 12 000 Einwohnern. Von hier ging es per Postwagen quer durch den Staat Michigan nach St. Joseph am Michigansee und dann wieder per Dampfboot nach Chikago, das damals etwa 12 000 Einwohner hatte.

In Chikago machten sie nun Nachforschungen in der Landagentur. Es wurde ihnen geraten, stracks weiter westlich im Staate Illinois nachzuforschen. So kamen sie nach Dixon am Rockfluss. Zu dieser Zeit ergoss sich ein grosser Strom europäischer Auswanderer in diese Gegend und bis nach Iowa und dem südlichen Wisconsin. Alles noch verfügbare Land schien schnell aufgegriffen zu werden, und 1200 Acker in einem Stück zu erwerben, schien ihnen beinahe unmöglich. Das Land, das sie untersuchten, schien fruchtbar, war aber weder hügelig noch bergig.

Von Dixon wandten sie sich nun direkt südlich durch den Staat Illinois und erreichten St. Louis, eine aufstrebende Stadt von etwa 30 000 Einwohnern, am 1. Juni. Es war abgemacht worden, dass die Glarner Auswanderer etwa einen Monat später als die Kundschafter die Reise antreten sollten. Somit erwarteten Streiff und Duerst, in St. Louis Nachricht von ihnen zu erhalten; sie waren aber enttäuscht. Sie beauftragten nun einen Schweizer namens Wild, falls er etwas von den erwarteten Einwanderern vernahm, sich derselben anzunehmen, bis sie wieder zurückkämen oder von ihnen hörten.

Nun machten sie ausgedehnte Reisen nach dem Staate Missouri, wie dies 15 Jahre vorher schon Köppli und Suppiger von New Switzerland getan. Sie fanden aber keinen passenden, allen Forderungen der Kolonisten genügenden Platz. Wieder nach St. Louis zurückgekehrt, nahmen sie den Dampfer flussaufwärts

HONOR

ROLL

RONALD FOSTER
ART VERDAN
CHARLES KAMMER
HAROLD MAURER
HERBERT DISCH
FRED E. THEILER
LOUIE UBERT
MAYNARD HUSTAD
LELAND KUHL
OTTO KUENZI
FRED YAGER
HARLEY HOESLY
LEONARD BIGLER
GORDON HENNING
JOE R. HAELI
MERLYN DUERST
JACOB A. DUERST
RAYMOND KUNDERT
EDWARD VOLLENWEIDER
RUDOLPH SCHNEIDER
HERBERT KNOBEL
WALTER F. ELMER
PAUL T. STUCKEY
ROBERT L. STUCKEY
MELVIN DUERST
HAROLD J. ZWEIFEL
FRED HELLER
CLAUDE HUNGERFORD
PAUL STREIFF
MAYNARD HEFTY
RICHARD SCHUSTER
WILBERT WENGER
MAX S. FAES
RALPH FAES

WALTER G. SCHINDLER
FRED WEIBEL
JOHN KAECH
HAROLD I. INGWELL
RUDY KLASSY
RALPH MUELLER
JOHN MUELLER
ROY GESSLER
ARTHUR ELMER
ROY HEFTY
MARKS WILD
PHILLIP MARTY, JR.
FRED GROSS
EVERETTE INGWELL
DELMAR KUBLY
CARL W. HELLER
WALTER TAPLICK
HARRISON J. SCHUETT
GERALD DISCH
TENNAR HANSON
GLADYS EDSTROM
HERMAN THEILER
RUSSELL MONROE
NORMAN C. MYRLAND
DARREL DUERST
HERBERT WISE
BERNARD STALEY
KENNETH MELLAND
ROBERT ALDERMAN
LEON URBER
JACK HAMILTON
ERNEST ZIMMERLI

ABNER ANDERSON
GARLAND MARTY
EDWARD DUERST
CHESTER WASRUDE
JOHN AEBLY
ORVILLE ANDERSON
STANLEY N. ANDERSON
HERMAN KRUESI
EARNEST HOFER
WILLIAM KUENZI
SYLVAN SCHINDLER
ARNOLD HELLER
ROBERT MAURER
WILLIAM MCFADDEN
PERCIVAL L. HANSON
FRED HOFER
RAYMOND ENGEN
FRED H. KEHRLI
ARNOLD KEHRLI
PALMER E. HEFTY
DAVID E. HEFTY
FREDRICK THACK
JAMES KAECH
EMMA ERBAR
ERNEST ERBAR
CLIFFORD KUBLY
JAMES A. SARBACH
ROGER T. HEFTY
NATHAN E. FIEF
LAWRENCE
CLARENCE E. KLIT
HARDY KUENZI
WAYNE SHOWER
JACOB SMOKER

Wie in jeder Stadt oder in jedem Dorf in den USA, sind alle Kriegsteilnehmer und -teilnehmerinnen von New Glarus an der Ehrentafel aufgeführt. Eine Menge Schweizer- und Norwegernamen befinden sich darunter.

nach Keokuk am Mississippifluss, an der Grenze der drei Staaten Missouri, Illinois und Iowa. Von hier ging es wieder östlich nach Bloomington im Zentrum des Staates Illinois. Von hier deutete der Zeiger wieder nach Norden. In Galena, in der nordwestlichen Spitze des Staates Illinois, nahe der Grenze von Wisconsin, hatten sie nun den Eisenerzgruben-Distrikt erreicht. Galena war damals der bedeutendste Handelsplatz am oberen Mississippi, z. T. durch die Bleierzschmelzereien, die von hier sich bis in das südwestliche Wisconsin erstreckten.

Von Galena wagten sie sich in das südliche Wisconsin, das sich als hügelig erwies. In Mineral Point, einem lebhaften Ort, fanden sie einen Brief von Herrn Blumer in Allentown, mit der Nachricht, dass die Einwanderer wahrscheinlich in Milwaukee ankommen würden. Dies erwies sich jedoch nicht als richtig. Von Milwaukee zurückkehrend, hatten sie sich nördlich bis nach Sauk County gewandt und kamen nun wieder nach Mineral Point. Hier trafen sie einen Landsmann namens Rodolph, ein Aargauer, der sich schon zehn Jahre vorher in dieser Gegend niedergelassen hatte und landeskundig war. Dieser riet ihnen, nach Green County sich zu begeben. Hier fanden sie nun im Sugar River Valley den Platz, der allen Bedingungen der Ansiedler entsprach; hier war ein Landkomplex von 1200 Acker in hügeligem Revier mit Wald und genügend Wasser und reichem Boden noch zu haben. Und sie griffen zu.

Sie liessen nun den Kauf des Landes amtlich eintragen beim Landtagen in Mineral Point und machten die erste Teilzahlung; die Eintragung wurde am 17. Juli 1845 gemacht. Ausserdem erwarben sie noch ein 80 Acker grosses Stück gutes Waldland südlich von dem Hauptstück, auf dem nun die Ortschaft New Glarus steht.

Duerst und Streiff machten sich sogleich daran, einige rohgezimmerte Hütten zu errichten, um doch etwas vorbereitet zu sein, wenn die erwarteten Ansiedler unversehens ankommen soll-

ten. Von diesen wussten sie nur, dass sie auf der 5000 Meilen weiten Reise sich befanden und im ganzen mit 193 Personen, einschliesslich den Kindern, von Glarus abgereist seien.

Wir müssen uns nun zurückwenden zur Beschreibung der Reise der Glarner Auswanderer. Am 16. April reisten die Auswanderer durch den Linthkanal auf einem offenen Schiff nach Zürich. In einer Ansprache ermutigte und ermahnte sie Landammann C. Jenny, sich während der Reise den Anweisungen der beiden Führer Georg Legler und Jacob Grob zu fügen. Es wurde von Verwandten und Angehörigen und Freunden tränenden Auges Abschied genommen und auch Vaterlands- und Abschiedslieder gesungen. Im ganzen hatten sich 193 Personen eingestellt, 53 mehr, als man erwartet hatte. Dadurch war das Schiff gleich überfüllt, und man fühlte sich beengt. Als sie in Zürich ankamen, wandten sich die Führer an Cosmos Blumer, den Vertreter von Glarus bei der Eidgenössischen Tagsatzung, die damals gerade in Zürich in Sitzung war, und dieser besorgte nun gedeckte Wagen für die Frauen und Kinder, auf denen diese dem Schiffe die Limmat und den Rhein hinunter bis nach Basel nachfolgten.

Matthias Duerst hatte ein Tagebuch geführt, und diesem Umstand ist es zu verdanken, dass man über die Reise und ihre Umständlichkeiten einen ausführlichen Bericht erstatten kann. Am 19. April ging die Reise von Basel weiter auf einem Rheinschiff. Ein nasskalter Regen begleitete die Reisegesellschaft. Bald stellte sich heraus, dass es besser gewesen wäre, wenn sie die Reise über Land nach Havre gemacht hätten. Das Schiff fuhr nur am Tage und ankerte während der Nacht an irgendeinem Ort. Dadurch dauerte die Reise länger und wurde kostspieliger; auch fehlte es an Bequemlichkeiten, und es gab unzählige Zollscherereien. Am 30. April kamen sie in Rotterdam an, von wo sie nach dem Hafen Neu-Dieppe gebracht wurden.

Hier erfuhren sie, dass das Segelschiff, auf dem sie die Reise machen sollten, erst mit Baumwolle befrachtet von New Orleans angekommen und nun erst wieder hergerichtet werden müsse, um die ganze Gesellschaft beherbergen zu können. Dies nahm eine weitere Woche in Anspruch. Dann verlangte der Kapitän mehr Ueberfahrtgeld, als sie erwartet hatten. Es waren nur 88 hölzerne Schlafstellen hergerichtet, und diese waren nur mit Stroh belegt. Nur eine Küche war vorhanden, und die Leute mussten abwechselnd ihr Essen selbst kochen. Die wöchentlichen Rationen pro Person waren zweieinhalb Pfund gesalzenes Schweinefleisch, zwei Pfund Reis, ein halbes Pfund Mehl und so viel Schiffszwieback, als verzehrt werden konnte.

Die meisten Auswanderer hatten noch Lebensmittel mitgenommen, manche aber nicht. An stürmischen Tagen durfte kein Feuer gemacht werden, so dass die Leute oft drei und mehr Tage ohne warmes Essen und heisses Wasser und Kaffee waren. Hierdurch entstanden Krankheiten. Das Schiff war am 13. Mai in See gestochen. Am 28. Mai starben die Frau von Rud. Stauffacher und ein sechs Monate alter Säugling innerhalb zweier Stunden. Es gab Unzufriedenheit und Streitigkeiten, und die zwei Führer Legler und Grob hatten ihre Not, Ruhe und Ordnung zu halten.

Endlich, am 28. Juni, sichteten sie Land an der Mündung der Chesapeake Bay, und am 30. Juni durften sie in Baltimore landen. Nachdem sie mit der Gesellschaft, die ihnen das Schiff gemietet, so schlechte Erfahrungen gemacht, wollten die Führer nun auf eigene Rechnung die Fahrt weiter machen. Mit einer jüdischen Firma machten sie einen Vertrag, sie nach St. Louis zu transportieren für 20 Dollar die Person und 1 Dollar pro Hundert für Uebergewicht am Gepäck, von dem es viel gab, indem die meisten Familien viel Hausgerät und Handwerkszeug usw. mitgebracht hatten.

Während ihres Aufenthaltes in Baltimore waren sie Augenzeugen des Leichenbegängnisses von General Andrew Jackson, des früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, das am 4. Juli mit einem imposanten Trauerzug stattfand. Es machte auf die Ankömmlinge einen erhebenden Eindruck. Die 50 Meilen von Baltimore nach Columbia, Pa., wurden auf der Eisenbahn zurückgelegt, das erstemal, dass sie auf einer Eisenbahn fuhren. Von Columbia bis Harrisburgh ging es per Flussschiff, von Pferden gezogen. Von hier bis Huntington, eine Strecke von 75 Meilen, konnten sie wieder die Eisenbahn benutzen. Hierauf per Schiff bis Pittsburgh. Auf der Reise durch den schon gut besiedelten Staat Pennsylvania hatten sie Gelegenheit, Land und Leute, besonders die gut kultivierten Farmen zu besichtigen und bekamen einen günstigen Eindruck. Eine Familie war schon in Baltimore verblieben, weil sie keine Mittel mehr hatte. In Pittsburgh fanden sie Glarner Landsleute, die hier angesiedelt waren. Einige Familien beschlossen, hier zu bleiben, da den Männern gute Beschäfti-

gung angeboten wurde auf ihren Handwerken und Berufen. Ein Grossfeuer hatte hier vor Jahresfrist den Grossteil der Stadt, zirka 1200 Häuser, zerstört, und somit gab es genügend Arbeitsgelegenheit.

Von Pittsburgh bis St. Louis wurde nun die Fahrt auf dem Ohiofluss auf dem Dampfboot gemacht, mit Bootswechsel in Cincinnati. Auch hier verliessen verschiedene Familien die Gesellschaft, da sie in der aufstrebenden Stadt Freunde und Bekannte getroffen, die sie verlockten, zu bleiben, weil sie gleich lohnende Arbeit finden könnten. Von den Zurückbleibenden waren es meist solche, die sich der Gesellschaft noch in letzter Stunde angeschlossen und deshalb auch nicht genügend Mittel hatten.

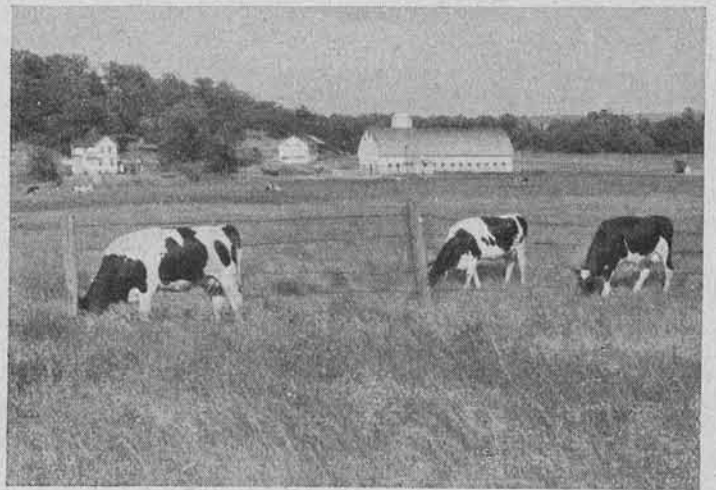
Der Kapitän des Schiffes erkundigte sich über ihren Bestimmungsort, und als er von ihrem Kolonisationsunternehmen im unbesiedelten Westen vernahm und dass sie auf 20 Acker grossen Landparzellen sich zu ernähren hofften, sagte er ihnen, dies sei kaum mehr als ein Stück Gartenland in Amerika, und er riet ihnen, sich in einer Stadt niederzulassen, wo sie gleich Arbeit bekommen könnten, und dann weiter westlich zu reisen, wenn sie sich mehr Mittel erspart hätten. Die grosse Mehrheit liess sich aber nicht überreden; sie wollten Wort halten und das Unternehmen durchführen, koste es, was es wolle. Bis jetzt hatten sie zwei Sterbefälle, aber auch drei Geburten zu verzeichnen auf der Reise.

In St. Louis kamen sie am 23. Juli an, in der Erwartung, dass sie ihre zwei Kundschafter vorfinden würden; sie wurden aber enttäuscht. Jedoch Herr Wild und einige andere Schweizer, mit denen ihre Führer hierüber vereinbart hatten, machten ihnen den Aufenthalt in St. Louis so angenehm wie möglich und besorgten ihnen vorläufig Quartier. Jetzt aber kam das Gerücht, dass Duerst und Streiff von Indianern getötet worden seien. Dann kam ein Brief von Herrn Blumer in Allentown, besagend, dass die beiden Kundschafter in Peru, Ill., seien.

Sie beschlossen nun, zwei Männer auszusenden, um die Führer Duerst und Streiff zu suchen. Es waren dies Matthias Duerst und Jakob Grob. Ausgangs Juli verliessen die beiden St. Louis. Sie hatten aber nicht genügend Geld bei sich und waren der Sprache des Landes unkundig. Bis Peoria waren sie per Flussboot gekommen. Da sie kein Geld mehr hatten, beschlossen sie die Reise von 75 Meilen nach Peru zu Fuss zu unternehmen. Unter vielen Abenteuern und ungewohnten Erlebnissen kamen sie endlich in Peru an, nur um zu erfahren, dass Richter Duerst und Streiff auf dem Wege über Galena nach Wisconsin gereist seien.

Zufällig trafen sie einen Landsmann namens Freuler, der ihnen das Geld vorstreckte, um nach Galena zu gelangen. Hier aber wurde ihnen gesagt, dass die beiden Kundschafter ins gelobte Land seien in Mineral Point, Wisconsin. In Mineral Point kamen sie auf die Agentur, wo ihnen bestimmt mitgeteilt wurde, wo sich die beiden Gesuchten befänden, im Little Sugar Creek Valley, zirka 35 Meilen südöstlich von Mineral Point. Nach zwei Tagen erreichten sie die Kundschafter, emsig an der Arbeit, Hütten zu bauen, wobei ihnen einige Einheimische halfen.

Als nun Richter Duerst von Matthias Duerst und Jakob Grob erfuhr, dass die Kolonisten sich in St. Louis befänden, begab er sich sofort auf die Reise dahin, um dieselben nach dem ausgewählten «Lande Kanaan» zu bringen. Jedoch als er in Galena am



Eine der vielen Schweizerfarmen unweit von New Glarus im Staate Wisconsin. Im Vordergrund weidendes Vieh der Hohlstein-Rasse.

Mississippi eintraf, vernahm er, dass ein Boot mit Kolonisten aus St. Louis eingetroffen sei. Es waren die Leute, die er suchte. Diese hatten beschlossen, nicht länger in St. Louis zu warten, sondern in der Richtung, in der sie vermuteten, dass die Kundschafter und auch die zwei Boten, die sie ausgesandt hatten, die ersteren zu suchen, sich befanden, denselben entgegen zu reisen.

Dem Ziele so nahe, war es trotzdem eine schwierige Aufgabe, die 108 Kolonisten, die noch verblieben waren, über die weglassene Strecke von 50 Meilen nach dem künftigen New Glarus zu befördern. Die Frauen und Kinder und die Habe der Kolonisten wurden auf Wagen geladen, während die Männer zu Fuss gingen, oft mit Hacken und Aexten den Weg bahnten. Sie waren drei Tage und drei Nächte auf dem Wege, und die Männer sahen verwildert aus, bärtig, mit zerrissenen Kleidern und ungekämmt. Sie waren hungrig wie Wölfe, denn während dieser letzten Strecke Weges hatten sie beinahe gar nichts zu essen und konnten nur unter Bäumen und Sträuchern schlafen.

Der 15. August 1845 wird in New Glarus immer in Ehren gehalten werden als der Tag, an dem die Kolonisten ihre weite Reise beendet hatten. Gross war die Freude, aber nach einiger Besinnung auch wieder Enttäuschung; denn sie waren hier wirklich im Urwald, ganz abgeschnitten von aller Kultur und Zivilisation, mit nur wenig Proviant und nur einigen notdürftig gezimmerten Hütten, mit wenig Geld mehr zur Verfügung, als die Kaufsumme für das Land bezahlt war. Bald darauf jedoch erhielten sie Nachricht, dass ein Wechsel zu ihren Gunsten aus Glarus angekommen sei.

Einige Tage darauf, am 19. August, schrieb Richter Duerst einen Brief an den Auswanderungsverein und die Regierung in Glarus, in dem er ihnen mitteilte, dass sie einen Platz für die Kolonisten ausgesucht und gekauft hätten, zirka 8 Meilen vom Orte Exeter und 30 Meilen von Mineral Point, einem grossen Marktplatz; dass die Kolonisten nach unsäglichen Mühen und Entbehrungen am 15. August angekommen und nun eifrig an der Arbeit seien, sich für den Winter einzurichten. Richter Duerst gab auch eine Namenliste der Kolonisten an, auf welcher folgende Namen verzeichnet wurden:

Fridolin Babler, Frau und 2 Kinder; Oswald Babler, Frau und 5 Kinder; Caspar Becker und 1 Kind; Frid. Becker, Frau und Kind; Jost Becker und Frau; Balthasar Duerst, Frau und 4 Kinder; Matth. Duerst, Frau und 2 Kinder; Frid. Hefti, Frau und 2 Kinder; Frid. Hösli, Frau und 2 Kinder; Heinrich Hösli, Frau und 2 Kinder; Markus Hösli und 2 Kinder; Matth. Hösli, Frau und 2 Kinder; Frid. Legler sen., Frau und 5 Kinder; Frid. Legler jun., Frau und 1 Kind; Geo. Legler, Frau und 5 Kinder; J. Caspar Legler, Frau und 5 Kinder; Abraham Schindler, Frau und 3 Kinder; Balthasar Schindler und Kind; David Schindler; Matth. Schmid, Frau und 4 Kinder; Anton Stauffacher, Frau und 4 Kinder; Heinrich Stauffacher, Frau und 6 Kinder; Jac. Stauffacher, Frau und 3 Kinder; Peter Stauffacher Familie, Frau und 4 Kinder (er starb in Galena auf der Reise); Rud. Stauffacher, Frau und 4 Kinder; Frid. Streiff, Frau und 2 Kinder; Hilarius Wild.

Zusammen 26 Männer, 23 Frauen und 73 Kinder.

Von den 193 Personen, die von Glarus abreisten, kamen nur 108 am Ziele an; die andern hatten die Gesellschaft an verschiedenen Plätzen — Pittsburgh, Cincinnati, St. Louis — verlassen; jedoch nach einigen Jahren kamen eine Anzahl derselben auch nach New Glarus und liessen sich dort nieder.

Die Kolonisten setzten nun Regeln und Verhaltensregulationen zur Verwaltung der Kolonie auf und erwählten vier Vertrauensmänner: Frid. Streiff, Balth. Schindler, Frid. Babler und David Schindler; letzterer fungierte als Sekretär. Das Land wurde nun in Parzellen ausgelegt und vermessen. Die Parzellen von 20 Acker sollten durch das Los vergeben und jeder sollte mit seinem Stück zufrieden sein.

Gemäss ihrer kleinlichen Auffassung von Landverhältnissen in dem beengten Glarus bestimmten sie, dass die Hauptstrasse 30 Fuss, die andern Strassen aber nur 14 Fuss breit sein sollten. Alle Quellen, Bäche oder laufenden Wasser sollen Gemeindegut der Koloniegründer sein. Die Kolonisten sollen einander helfen in der Errichtung von Wohnhäusern, Scheunen und Ställen. Jeder Eigentümer aber soll das Recht haben, auf seinem Land nach Mineralien zu graben. Das Land war hügelig, aber die Glarner gewöhnten sich bald daran, besser als an die Prärie.

Im Herbst und während des Winters wurden im ganzen 109 Acker Land zur Anpflanzung im Frühjahr gerodet und bereit gemacht. Primitive Häuser und Ställe wurden gebaut und etwas Vieh gekauft. Es war gut, dass die meisten Geräte, Handwerkszeug und Küchengeschirr und sogar Bettzeug mitgebracht hatten.



Mitten in New Glarus, der alten Schweizersiedlung im Staate Wisconsin, steht dieses Chalet, erbaut nach echter Schweizerart. Auch der Spruch an der Front fehlt nicht.

Die tausend Dollar, die sie von Glarus per Wechsel erhalten, wurden verwendet zum Ankauf von Vieh, einigen Pferden und vor allem Nahrungsmitteln, um die Kolonisten für den ersten Winter zu erhalten. Während des Winters gingen immer einige Männer auf die Jagd; andere gingen nach Mineral Point und Umgebung, um in den Bleibergwerken und Schmelzereien zu arbeiten. Allmählich aber erstanden 16 neue «Log», Häuser, die mit Baumzweigen und wildem Heu bedacht wurden. Um die Weihnachtszeit waren die Familien über das Schlimmste dieses Anfangspionierlebens hinaus.

Jedoch Unzufriedenheit brach aus zwischen den Pionieren, die aus dem kleinen und dem grossen Tal in Glarus gebürtig waren, und etwa 25 Personen zogen auf die östliche Seite des Flusses, und kamen aber im Frühjahr wieder zu den andern zurück. Später jedoch siedelten sich verschiedene derselben auf grösseren Komplexen an in Mt. Pleasant und Sylvester. In späteren Jahren wurden diese kleinen Misstände beseitigt durch die Jungen und Zwischenheiraten.

Richter Duerst verreiste nun wieder nach der Schweiz, und an seiner Stelle wurde aus Glarus J. J. Tschantz gesandt, der im Herbst 1846 ankam und die Verwaltung der Kolonie im Auftrag des Auswanderungsvereins und der Glarner Regierung übernahm. Er verblieb bis im Jahre 1856 und leistete gute Dienste. Während der ersten zwei Jahre war der materielle Fortschritt nur klein. Jeder half dem andern; auch mit dem Vieh. Während dieser Jahre ergoss sich ein grosser Strom von Einwanderern nach Wisconsin und auch in die nächste Nachbarschaft der Kolonie. Viele derselben waren Amerikaner aus den östlichen Staaten, die mit den Verhältnissen besser vertraut waren; diese kamen den Kolonisten mit guten Ratschlägen zu Hilfe.

Ein 80 Acker grosses Stück Wald wurde als Gemeindegut erworben; aus diesem durfte sich jeder Kolonist so viel Holz schlagen, als er gebrauchte. Später wurden die 20 Acker Parzellen auf 60 Acker grosse Komplexe erweitert für jeden Kolonisten. Die Berichte der Kolonisten nach Glarus in der Schweiz waren teils günstig und teils ungünstig lautend, je nach der Auffassung der Leute. Im Jahre 1850 aber war ersichtlich, dass die Kolonie Bestand haben würde. Neue Ankömmlinge aus der Schweiz hatten sich niedergelassen. Die Ernten wurden ertragreicher, und durch den Krimkrieg in Europa stieg der Weizen im Preis. Die meisten der neuen Ankömmlinge hatten einige Mittel, um sich Land zu erwerben und sogleich Verbesserungen zu machen. In New Glarus selbst liessen sich nur Glarner nieder; in Jefferson, Clarno und Washington aber viele Berner. Im Jahre 1854 war die Kolonie ein entschieden erfolgreiches Unternehmen geworden. Das Land war im Preise gestiegen, und auch für die Produkte wurden bessere Preise erzielt, so dass sich schon etwas Wohlstand über die Kolonie ausbreitete.

Und mit dem erarbeiteten Wohlstand kam auch der Gedanke an die geistige Hebung. Man musste an die Gründung von Schulen und einer Kirche und Anstellung eines Pfarrers denken. Die grosse «Log-Cabin»-Kirche wurde im Jahre 1849 errichtet durch freiwillige Arbeit der Kolonisten. Bis dahin hatten sie keinen ordinierten Pfarrer, sondern einige «Aelteste» lasen Kapitel aus der Bibel vor und gaben Laienpredigten. Dies genügte aber nun nicht mehr.

Der Auswanderungsverein in Glarus, resp. die Regierung dort, sandte den Kolonisten im Jahre 1850 den reformierten Pfarrer Wm. Steissguth von Basel. J. J. Tschudy wurde als Vorsteher der Kirchenbehörde erwählt. Pfarrer Steissguth erteilte auch deutschen Unterricht und Kinderlehre. Die Gemeinde zählte jetzt 60 Familienhäupter, einschliesslich der Biltener, die fünf Meilen weiter entfernt sich angesiedelt hatten; davon waren nur drei oder vier Ledige. Der Pfarrer bekam für das erste Jahr 200 Dollar; im zweiten eine Zulage von 50 Dollar. Diese erste Kirche wurde ebenfalls als Schulhaus und für Gemeindeversammlungen benutzt.

Pfarrer Steissguth verblieb bis 1855 und wurde durch Pfarrer John Zimmermann aus der Schweiz ersetzt. Unter ihm wurde dann die Steinkirche gebaut im Jahre 1858. Im Jahre 1860 kam Pfarrer John Etter und wirkte an der Gemeinde 32 Jahre lang bis zum Jahre 1892. Eine zweite Kirchengemeinde erstand unter der Evangelischen Gemeinschaft, die zuerst durch Wanderprediger bedient wurde vom Jahre 1847 an; diese wurde zwei Meilen nördlich von New Glarus errichtet, meist durch Unterstützung der «Biltener». Im Jahre 1865 aber waren die Missheiligkeiten verschwunden, und die zweite Kirche wurde dann in New Glarus errichtet.

Die erste englische Distriktschule wurde im Jahre 1847 von einem Irländer namens Cowan in B. Schindlers «Log House» gegründet. Die erste englische Distriktschule wurde dann im Jahre 1849 gebaut, in der Peter Jenny englischen und ein Herr Ernst den deutschen Unterricht erteilte, bis zum Jahre 1855, respektiv 1866. Hierauf kam F. Knobel von Glarus, der von 1867 bis 1890 Lehrer war; er starb in Milwaukee im Jahre 1892.

Die erste Sägemühle (Wasserkraft) wurde im Jahre 1851 von Jost Wild gebaut; die erste Mehlmühle (Grist mill and Barley hulling machine) von David Klassy im Jahre 1862. Dr. Blumer & Co. errichteten die erste Brauerei und Baumgartner Bros. das erste Hotel im Jahre 1853.

Der erste Schweizerkäse wurde im Jahre 1854 von den Farmern fabriziert; er war von guter Qualität, und ein Teil davon wurde auf dem Markte abgesetzt. Jedoch im Jahre 1870 wurde die Molkerei-Käsebereitung allgemein aufgegeben und durch die modernen Käsefabriken ersetzt. Im Jahre 1878 waren deren acht vorhanden. Ein Konsortium von Farmern baute eine Käserei und lies einen fachmännischen Käser diese betreiben, der ihnen die Milch zu einem gewissen Preise abnahm.

Als in den sechziger Jahren verschiedene Male die Weizenerte durch Fehlernten und die Verheerungen des Stinkkäfers (chinch bug) die Farmer beinahe zum Verzweifeln brachte, besann man sich und führte die Milchwirtschaft und Viehzucht in grösserem Massstab ein. Milchkühe wurden aus der Schweiz importiert, und die Käse- und Butterproduktion kamen in Schwung. Die hügelige Landschaft eignete sich dafür. Ausgangs der achtziger Jahre wurden in New Glarus Township allein 600 000 Pfund Käse fabriziert von der Milch von 2500 Kühen.

Die Zweigkolonie Biltlen nördlich von New Glarus wurde durch finanzielle Unterstützung des Dorfes Biltlen im Kanton Glarus

im Jahre 1847 gegründet; es wurden 17 Parzellen von je 40 Acker Land erworben, und 12 Familien, meistens aus Biltlen, siedelten sich dort an.

Im Jahre 1878 war die ursprüngliche Bevölkerung von New Glarus von 120 auf zirka 4000 angewachsen und hatte sich in der Umgegend angesiedelt. Die ursprünglichen 1280 Acker unkultivierten Landes waren auf 60 000 angewachsen. Im Jahre 1892 wurde die Bevölkerung von Schweizer Abstammung auf 8000 berechnet, die 90 000 Acker Land eigneten. Im Jahre 1861 traten 98 Glarner in die Union-Armee ein. Die St.-Paul-Eisenbahn baute im Jahre 1877/78 eine Zweiglinie von Albany nach New Glarus, wodurch die Kolonie direkte Eisenbahnverbindung erhielt.

(Einem Bericht von Aug. Ruedy, Cleveland, entnommen.)

Mein Bekannter der in den Löwenkäfig durfte

Von Klara Wehrl

Einer meiner Bekannten in Rom holte mich eines Tages zu einem Besuch in den Zoo ab. Es war der Cousin meiner Pensionsmutter, und diese hatte uns schon des öftern erzählt, wie Carlo, so hieß dieser Herr, gut mit Löwen umgehen könne. Ich hatte den übertrieben scheinenden Erzählungen der Pensionsmutter kaum Glauben geschenkt. Wie staunte ich daher, als sich nun dies alles bewahrheitete. Als wir uns den Löwenkäfigen näherten, fing mein Begleiter in leisen Tönen zu rufen an, und da erscholl ein Brüllen ohnegleichen, das ganze Gebäude schien davon zu erzittern.

„So begrüßen sie mich jedesmal“, sagte Herr Carlo und strahlte.

Ganz nahe an das Gitter gedrängt standen die prächtigen Bestien, als wir uns näherten, und als Herr Carlo mit der Hand durchs Gitter langte und sie streichelte, schlossen sie wohligh die Augen.

Ein Wärter kam und begrüßte Herrn Carlo freundlich.

„Alma und Clio fraßen etwas weniger die letzten Tage. Würde es Ihnen etwas ausmachen, heute den beiden das Futter zu reichen? Vielleicht würden sie dann besser fressen, wenn Sie ihnen zupprechen. Sie haben ja schon so vieles mit ihnen erreicht. Gewiß wäre Stella damals verendet, wenn Sie nicht regelmäßig die Medizin, die sie sonst bei jedem von uns verweigerte, von Ihnen angenommen hätte.“

„Entschuldigen Sie mich ein paar Minuten“, sagte Herr Carlo zu mir und entfernte sich. Sofort begaben sich die Löwen zur Eingangstür ihrer Käfige. Er wird doch nicht? fuhr es mir durch den Sinn. Aber tatsächlich, im nächsten Moment öffnete sich die kleine Türe, und Herr Carlo erschien und wurde von den Bestien aufs zärtlichste begrüßt. Wie Raßen umschurrten sie ihn, rieben ihre Köpfe an seinen Beinen und seinem Körper, und man sah, wie jedes Tier gestreichelt sein wollte. Auf einmal hatte ich gar keine Angst mehr, daß Herr Carlo etwas passieren könne. Diese Tiere sind ja ganz harmlos, dachte ich, und es fiel mir auf, daß Herr Carlo mit den Tieren mit ganz leiser Stimme sprach und ganz ruhig, er, der sonst ein sehr lebhafter Mensch war. Ich stand wie gebannt, und wie lange Herr Carlo im Löwenkäfig weilte, hätte ich nachher keinem Menschen sagen können.

„Nun sind Sie also der moderne Daniel in der Löwengrube“, wagte ich zu scherzen, als Herr Carlo wieder zu mir trat.

„Das ganze Geheimnis besteht darin“, erklärte er mir, „daß man ganz ruhig mit den Tieren spricht und keine hastigen Bewegungen macht. Sonst teilt sich die Unruhe sofort den Tieren mit, und sie werden gereizt und unberechenbar. Es gibt Zeiten, da komme ich tagtäglich hieher; diese Tiere sind mir bessere Freunde als viele Menschen.“

Alle anderen Tiere machten mir an jenem Tage keinen Eindruck mehr, und diese Begebenheit war für mich ein großes, nachhaltiges Erlebnis.



Dieser Bahnhof mit der Aufschrift «New Glarus» gehört ausnahmsweise nicht den SBB.